



Zwischen Hamburg und Haiti

Zauberhafte Klänge:

Die Geigenbauer von Cremona

Eine Sendung von Kirstin Hausen

Sendung: Montag, 26.12.2011, 09.30-10.00 Uhr

Redaktion: Wolfgang Heinemann

<p>Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.</p>

Atmo 1 Klassische Musik

Erzählerin:

Die Musik kommt von oben, aus dem dritten Stock eines renovierten Altbaus am Rand des historischen Zentrums von Cremona. Durch einen kopfsteingepflasterten Innenhof geht es über Treppen hinauf. Hier wohnt die Geigenbaumeisterin Hildegard Dodel mit ihrem Mann und der fünf Monate alten Tochter Elisabetta. Neben einem Regal voller klassischer Musik steht eine funkelneue Geige auf einem Metallständer.

OT 1 Hildegard:

"Die ist fertig. Geigenbautechnisch ist sie fertig. Also, ich bin am Lackieren. Die hab' ich hier im Eingangsbereich stehen, nachdem ich sie lackiert hab', damit nicht Staub aus der Werkstatt drauf kommt.

Erzählerin:

Hildegard Dodel betrachtet die Geige. Trotz eines harmonischen Gesamteindrucks wirkt das Instrument kantiger als die antiken Meister-Geigen.

OT 2 Hildegard:

"Tja, ist ja auch keine Stradivari, sondern meine Geige. Und ich find's so schön. Solange es nicht spieltechnisch stört, dieser Eckenverlauf, das heißt, der Bogen muss sich frei im C-Bügel, so heißt's wo die Geige so schmal wird in der Taille, muss natürlich ohne Probleme laufen, ohne dass sich die Bogenhaare in den Ecken verkannten. Aber das hab' ich natürlich im Vorhinein berücksichtigt beim Planen des Modells, das gibt es keine Probleme."

Erzählerin:

Hildegards blaue Augen blitzen. Sie baut ihre Geigen nicht detailgetreu nach dem Modell Stradivaris, des bekanntesten Geigenbauers der Welt. Antonio Stradivari wurde Mitte des 17. Jahrhunderts geboren. Wann genau ist nicht bekannt. Wo genau auch nicht. Fest steht: seine Werkstatt eröffnete er in Cremona. Hier arbeitete er bis ins hohe Alter Tag für Tag an seinen Instrumenten, er baute nämlich nicht nur Geigen, sondern auch Bratschen, Celli und hin und wieder einen Kontrabass. Stradivari war besessen von der Suche nach dem perfekten Klang. Und das ist Hildegard Dodel auch. Sie baut Geigen, wie es ihr passt. Und verkauft sie längst nicht jedem.

OT 3 Hildegard:

"Nen Zahnarzt, der wollte eine Geige von mir kaufen, nur um eine Wertanlage haben, der konnte nicht spielen. Ich hab' sie nicht verkauft, ich hab' gedacht, nee, das ist mir zu schade, die soll schon gespielt, wenn auch von jemandem, der nicht gut spielt, aber mit Freude spielt. Aber sie nur auf dem Schrank rumliegen zu haben, das fand ich doch traurig."

Musik 1 Geigensolo**Erzählerin**

Ihre erste Geige hat Hildegard mit 19 Jahren in einer Werkstatt im Schwarzwald gebaut. Dann kam die junge Deutsche nach Cremona, wo sie die "Internationale Schule für Geigenbau" besuchte. Dem Ruf der großen Geigenbauer Amati, Stradivari und Guarneri folgen inzwischen Koreaner ebenso wie Österreicher, Argentinier und Italiener.

Rund 200 Schüler aus 50 Nationen lernen hier die Kunst des Geigenbaus, suchen das Geheimnis des perfekten Klangs zwischen Ahornholz, Lackmixturen

und Vermessungstechnik. Was macht die Geigen der alten Meister zu solchen Klangwundern? Ist es der Lack? Das Holz? Die Form? Stark gewölbt und aus feinstem Fichtenholz, der Boden aus bestem Ahorn, elegant geschwungene F-Löcher, 35,5 Zentimeter lang, 21 Zentimeter breit - soweit die Maße, aber der Mythos lässt sich nicht vermessen.

Musik 1 Geigensolo endet

Erzähler:

Die Schule liegt nur wenige hundert Meter von Hildegards Wohnung entfernt. Bei klarem Wetter lässt sich das ziegelrote Dach des Gebäudes erkennen, aber heute ist es neblig. Nur Cremonas Wahrzeichen, ein trutziger Turm aus dem 13. Jahrhundert direkt neben der Kathedrale, schaut aus dem Winternebel hervor. Hildegard weckt ihre kleine Tochter, während drüben in der Schule der Unterricht beginnt.

Atmo 2: Schulglocke schrillt

Erzählerin:

Zwei Jungen mit asiatischen Gesichtszügen rauchen noch ihre Zigaretten zu Ende, bevor sie die Treppe in den Zweiten Stock nehmen.

Atmo 3:Türklopfen

Erzählerin:

Die beiden Asiaten und ein weiterer Nachzügler klopfen an, bevor sie die Klasse betreten. Aus Respekt vor dem Lehrer, der hier nicht Lehrer heißt, sondern „maestro“. Maestro Giorgio Scolari, ein untersetzter Mann mittleren Alters, dreht nur kurz den Kopf, er ist Verspätungen gewohnt.

OT 4 Scolari: « una scuola sui generis.... banchetto»

Übersetzer 1:

„Diese Schule hat ihre eigenen Gesetze. Ständig kommt jemand herein, und einer anderer geht hinaus, weil er zum Beispiel im Lager etwas holen muss. Das ist hier keine klassische Schule, wo die Schüler still auf ihren Bänken sitzen.“

Erzähler:

An beiden Seiten des Raumes ziehen sich Werkbänke entlang. Alle zwei Meter: ein Arbeitsplatz mit Holzschmel und Werkzeugen, die in gerader Reihe an der Wand hängen: Laubsägen, Hammer, viele Feilen, noch mehr Hobel. Acht Plätze sind besetzt in dieser Klasse von Giorgio Scolari. Er geht zu einem Jungen mit langem, blondem Haar, der an einer Geigenschablone aus Holz arbeitet.

OT 5 Scolari : „lui adesso sta costruendo la forma...in perfezione

Übersetzer 1:

„Er konstruiert die Form, das ist eine zeitaufwändige und heikle Sache, weil mit Hilfe dieser Form später der Umriss der Geige gebaut wird. Mit der Form fängt alles an, sie ist essentiell. Er muss also ständig überprüfen, ob die Maße stimmen. Die Form muss perfekt sein.“

(Erzähler:

Maestro Scolari blickt zum nächsten Schüler. Matthieu: Franzose, 25 Jahre alt.

Atmo 4: leiser Dialog

Erzähler:

Er ist bereits weiter fortgeschritten in seiner Arbeit. An der Geigenschablone hat er kleine Holzklötzchen befestigt, die später helfen, den Druck, der auf die Geige beim Spielen ausgeübt wird, abzufangen. Nun bepinselt er diese Klötzchen mit Leim, um den hauchdünnen Zargenkranz, also den schön geschwungenen Umriss des Instrumentes, daran festzukleben.

OT 6 (bei Otoenen, aber nicht zu uebersetzen !)

Scolari: adesso ti do una mano io....

Erzähler:

Maestro Scolari hilft ganz selbstverständlich mit. Er rät dazu, mehr Leim aufzutragen.

Atmo 5: Leimen

Erzähler:

Matthieu wischt sich über das gerötete Gesicht. Ihm ist warm geworden. Matthieu ist ausgebildeter Geiger.

OT 7 Matthieu: „per me e legato...veramente logico“

Übersetzer 2

„Wer die Musik und das Handwerkliche liebt, der landet beim Geigenbau, das ist ganz logisch.“)

Erzähler:

Der Maestro steht bereits beim nächsten Schüler. Auf seiner Stirn: eine steile Falte.

Atmo 6 Maestro Scolari : qui alla minima cosa taaa salta (ohne VO)**Erzähler:**

Die Wölbung der Geigendecke ist nicht exakt. Hier muss nachgehobelt werden. Maestro Scolari zeigt dem jungen Mann, wo er den feinen Hobel ansetzen soll.

OT 8 Maestro Scolari : rapporto molto....stare tranquilli“**Übersetzer 1:**

“Ich habe einen sehr vertrauten Umgang mit meinen Schülern, sie dürfen nicht den Mut verlieren.“

Atmo 6 „o si afila in un certo modo bene...fino qua“**Erzählerin:**

Hildegard Dodel weiß, was er meint. Die Geigenbaumeisterin aus Deutschland erinnert sich noch gut an Tage, an denen sie Zweifel an ihrem Talent überkamen. Aber das ist lange her, inzwischen hat sie sich einen Namen gemacht in der Zunft. Ihre Geigen sind Spitzenklasse und gehen von Cremona aus in die ganze Welt. Darauf ist die zierliche Frau mit Grübchen in den Wangen stolz.

OT 9 Hildegard:

Bis vor 25, 30 Jahren war es ja gar nicht üblich, dass 'ne Frau diesen Beruf ausübte. Man muss doch mit beiden Ellenbogen sich durchsetzen und vor allem

im Bild der Musiker, im Kopf einfach dreifach so gut sein, um das zu erzielen, was ein Mann ja ganz einfach hinkriegt.“

Erzählerin:

Für einen kurzen Moment verdüstern sich die hellen Augen. Dann packt Hildegard Dodel die Tasche mit den Babysachen, zieht der kleinen Elisabetta Wollstrümpfe an und einen dicken, flauschigen Pullover.

Atmo 7 Hildegard mit Baby

Erzählerin:

Schon wenige Wochen nach Elisabettas Geburt hat Hildegard Dodel ihre Arbeit wiederaufgenommen. Der Geigenbau ist ihre Leidenschaft und solange Elisabetta noch viel Schlaf braucht, nimmt sie die Kleine einfach mit in die Werkstatt.

Atmo 8

Erzähler:

Die Luft draußen ist feucht und kalt. Beherzt schiebt Hildegard Dodel den Kinderwagen vorwärts. Ihre Bottega, die Werkstatt in der Via Robolotti, ist zu Fuß bequem zu erreichen. Cremona ist klein, überschaubar, ein gemütliches Städtchen, das gerade im Herbst und Winter seinen Zauber entfaltet. Wenn die Nebel aus den Feldern der Poebene in die Gassen drängen und sich die imposante Marmorfassade auf dem Domplatz nur erahnen lässt, fühlt man sich zurückversetzt in andere Zeiten.

Musik 2 *Praeludium und Allegro, von CD „I violoni di Cremona“*

Erzählerin:

Auf dem Domplatz ragt der mit 112 Metern zweithöchste Glockenturm Italiens in die Höhe. Schräg gegenüber liegt der Palazzo Comunale, das Rathaus von Cremona. In der ersten Etage ist das Geigenmuseum, wo einige der berühmtesten und teuersten Geigen der Welt hinter Glas zu bewundern sind. Zum Beispiel die nach König Karl dem Neunten von Frankreich benannte „Carlo Nono“. Gebaut hat sie 1566 Andrea Amati, der Begründer der Cremoneser Geigenbaukunst.

Musik 2 hoch und dann weiter unterlegen**Erzähler:**

Der Geigenbauer Andrea Amati aus Cremona hatte gute politische Verbindungen, seine Instrumente gingen an den spanischen und auch an den französischen Hof, dank Caterina de Medici. Er gilt als der Erfinder der „Forma Interna“, die zum Markenzeichen der Cremoneser Schule im Geigenbau wurde. Dabei wird der Geigenkörper um eine Holzschablone herum gebaut wie der Schuh um den Leisten. Die Technik gab er an seine Söhne Antonio und Girolamo weiter. Aber erst sein Enkel Nicola Amati führte die Entwicklung bis zur Vollkommenheit, indem er den Corpus ein wenig vergrößerte und die Geige in ihren Proportionen harmonisierte. Deshalb gilt er heute als der wichtigste Vertreter der Amati-Dynastie. Und den Geigenbauern von Cremona als Leitfigur. Mehr als 130 Geigenbaumeister arbeiten hier, in dieser kleinen Stadt in der lombardischen Tiefebene. Der älteste heißt Francesco Bissolotti und ist 86 Jahre alt.

Atmo 9 in Werkstatt

Erzählerin:

Immer noch kommt er jeden Morgen in die Werkstatt, wo mittlerweile auch seine beiden Söhne Geigen bauen. Zeitig geht er los, viel früher als sich Hildegard Dodel und die Schüler der Geigenbauschule auf den Weg machen. Er liebt es, nur im Schein der Lampe, wenn es draußen noch pechschwarz ist, mit der Arbeit zu beginnen.

Atmo hoch und weiter unterlegen**Erzählerin:**

Routiniert, aber nicht mechanisch streicht Francesco Bissolotti über die Geigendecke auf seiner Werkbank, die er heute auswölben will.

OT 10 Francesco Bissolotti: “io dico sempre...senza donne”**Übersetzer 1**

„Wenn ich keine Geigen mehr bauen kann, will ich lieber sterben. Ich kann einfach nicht ohne den Geigenbau leben, so wie ich auch nicht ohne Frauen leben kann.“

Erzählerin:

Vielleicht geht Francesco Bissolotti deshalb so zärtlich mit seinen Instrumenten um.

OT 11 Francesco “il violino e stato copiato dal corpo di una donna.”**Übersetzer 1**

“Der Klangkörper der Geige ist ja dem Frauenkörper nachempfunden.“

Erzählerin:

In seine Augen tritt ein schelmischer Glanz, früher muss er ein großer Verführer gewesen sein. Charismatisch und eigenwillig ist er auch heute noch.

Atmo 10 hobeln

Erzählerin:

Mit einem Hobel nimmt der alte Geigenbaumeister Holzschicht um Holzschicht weg, in regelmäßigen Abständen klopft er mit dem Fingerknöchel gegen die Geigendecke, um den Klang zu testen.

Atmo 11 Klopfen

Erzählerin:

Francesco Bissolotti baut eine Geige nach dem Modell von Gasparro di Salò.

OT 12 Francesco Bissolotti: Novanta per cento...cosa non a fatto“

Übersetzer 1

"90 Prozent der Kunden wollen ein Stradivari-Modell. Stradivari kennt man sogar am Nordpol, dabei gibt es auch noch andere sehr gute Geigenbauer. Zum Beispiel Gasparro di Salò, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Brescia lebte. Er kümmerte sich nicht so sehr um die Ästhetik der Geige, auch weil er noch nicht so feine Werkzeuge hatte wie später Stradivari, aber seine Geigen haben einen wundervollen Klang. Das Problem ist, dass kaum jemand seine Modelle kennt, und wenn wir ein solches Modell verkaufen, müssen wir ein Zertifikat mit ein paar Erklärungen dazu legen."

Erzähler:

Diese Begleittexte schreibt Francescos ältester Sohn Marco. Er sitzt vier Meter von seinem Vater entfernt auf einem Hocker. In den Händen hält er einen kleinen Holzblock, aus dem er eine Spiralwindung herausarbeitet.

OT 13 Marco: „Questo è il mio posto...capacita tecnica del liutaio“

Übersetzer 2

"Ich habe damit begonnen, eine Schnecke auszustechen. Man erahnt gerade einmal die in sich gedrehte Form. / Die Schnecke ist der Beweis für die handwerklichen Fähigkeiten des Geigenbauers."

Atmo 12 Ausschaben

Erzähler:

Entsprechend behutsam geht Marco zu Werke. Er schabt mehr, als dass er sticht: hauchdünne Holzspäne fallen zu Boden.

OT 14 Marco: „La chiocciola era u nun classico...del infinito, del universo“

Übersetzer 2

"Die Schnecke war ein klassisches Ornament im Barock, mit dem man auch den Abschluss des Wirbelkastens einer Geige verziert hat. Sie bildet die Spiraldrehung nach, die von alters her Symbol für Einheit und Unendlichkeit, für das Universum ist."

Erzählerin:

Marco Bissolotti ist ausgebildeter Psychologe. Mitte 50, Pausbacken, ein wacher, neugieriger Blick. Zehn Jahre hat er in seinem Beruf gearbeitet, dann zog es ihn in die heimische Werkstatt. Das Handwerk hat er natürlich von seinem Vater gelernt.

OT 15 Marco: Io quando ero piccolo...era interessante**Übersetzer 2**

"Ich bin mit Geigen um mich herum aufgewachsen. Geigen, Hölzer, Lacke, das war die Welt, in die ich hineingeboren wurde. Aber als ich groß war, wollte ich als einziger von uns Brüdern etwas ganz anderes machen. Ich habe nach der Schule Psychologie studiert und dann auch als Psychologe gearbeitet. Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass diese handwerkliche Arbeit des Geigenbauens doch sehr interessant ist und mich immer mehr dafür begeistert."

Erzählerin:

Die Schleifmaschine ist eines der wenigen elektrischen Geräte in der Werkstatt.

OT 16 Francesco Bissolotti: „noi lavoriamo ancora...manuale“**Übersetzer 1**

"Wir arbeiten immer noch so wie im 17, 18. Jahrhundert. Das Holz kaufen wir bereits in der passenden Größe zugeschnitten, aber alles andere ist reine Handarbeit."

Erzähler:

Stolz hebt der 85jährige Francesco Bissolotti den Kopf. Er denkt zurück an seine Kindheit in Soresina, einem kleinen Ort nicht weit von Cremona, wo er dem Onkel in der Schreinerwerkstatt geholfen hat.

OT 17 Francesco Bissolotti: „All età di undici anni...di liuteria »

Übersetzer 1

"Mit elf Jahren habe ich angefangen, Geige zu spielen, ich wollte Geiger werden. Aber dann brach der Krieg aus, und nach dem Krieg fragte mich meine Mutter, wie ich denn vom Geige spielen leben wollte. Ich habe trotzdem weiter Stunden genommen, allerdings nur noch als Hobby. Und nebenbei habe ich versucht, mir selbst eine Geige zu bauen. Mein Musiklehrer hat das gesehen und mich auf die Idee gebracht, die Geigenbauschule zu besuchen."

Erzähler:

Gerade einmal fünf Schüler hatte die Schule damals, Anfang der 50er Jahre. Der Geigenbau war aus der Mode, galt als Beruf ohne Zukunft.

OT 18 Francesco Bossolotti:

„cera un preside.....sei un progredito, sei cosi“

Übersetzer 1

"Der Direktor von damals wollte die Schule schließen, aber ich habe protestiert und immer wieder gesagt, wie wichtig es sei, die Tradition des Geigenbaus fortzuführen. Ich war schon damals überzeugt davon, dass Cremona wieder zu seinem alten Glanz zurückfinden und an die glorreichen Zeiten im 18. Jahrhundert anschließen wird. Man hielt mich für einen Verrückten, für einen von gestern."

Erzählerin:

Heute ist die Schulleitung Francesco Bissolotti dankbar. Für seinen Glauben an den Standort Cremona, für seine Hartnäckigkeit. Zu wenig Schüler gibt es heute nicht mehr. Im Gegenteil. Besonders der Anteil der Ausländer ist von Jahr zu Jahr gestiegen.

Atmo 13 aus Schule**Erzählerin:**

Während der Franzose Matthieu an seiner Geigenschablone baut, wird im oberen Stockwerk der Schule lackiert. Dafür hat die Geigenbauschule einen eigenen Raum. An den Wänden: Glasvitrinen mit Geigen in den verschiedensten Schattierungen. Von bernsteinfarben bis kastanienbraun. Auf einem Tisch in der Mitte stehen alte Marmeladen-Gläser mit hellen und dunklen Flüssigkeiten: die Lacke.

OT 19 Maestro: „La vernice e molto importante...ideale »**Übersetzer 1**

„Der Lack ist ungeheuer wichtig. Er hat zwei Funktionen. Zum einen schützt er das Holz. Und außerdem gibt er dem Instrument sein charakteristisches warmes Timbre. Eine Geige ohne Lack klingt nicht sehr angenehm für das menschliche Ohr. Ein gut lackiertes Instrument bekommt dagegen einen idealen Klang.“

Erzählerin:

Der Maestro taucht seinen Pinsel in den Lack und fährt mit Schwung den Zargenkranz der Geige auf seinen Knien nach. So gekonnt sieht es bei den Schülern noch nicht aus.

OT 20 Frau “Questa vernice un pochino sul rosso, altro sull aranciata”

(ohne Voiceover)

Erzählerin:

Diese Geige erhalte einen rötlichen Ton, erzählt eine Frau mit grauen, kurzgeschnittenen Haaren. Die einzige Schülerin der Klasse.

Oton 21 Mann: “sul rossicio...perché piace agli giapponesi”

(ohne Voiceover)

Erzählerin:

Rot sei groß in Mode, weil es den Japanern gefalle, bemerkt ihr Nachbar mit feinem Lächeln. Sein Pinsel fährt etwas zu langsam über das Holz. Es bilden sich Klümpchen. Der Maestro korrigiert wortlos die Handbewegung.

Atmo 14 Geigenmusik und Atmo in Kaffeehaus

Erzähler:

Die Geigen sind in Cremona überall zu hören. Auch in den Cafés und Restaurants der Stadt.

Musik wieder hoch und weiter unterlegen

Erzähler:

Das mit Abstand schönste Kaffeehaus ist das Café Ebbli in der Via Cavalotti Felice. Hier gibt es klassische Musik und dazu Cremeschnitten, gefüllte Windbeutel, heiße Schokolade und natürlich italienischen Espresso.

OT 22

Aristide: abbiamo sempre questa musica barocca, locale storico

(Ohne Voiceover)

Erzähler :

Hier laufe stets Barockmusik, sagt Aristide, der junge Mann hinter dem Tresen, unter den Stammkunden seien viele Musiker.

Atmo 14 hoch

Erzählerin:

Und auch die Geigenbauerin Hildegard Dodel kehrt hier auf dem Weg zu ihrer Werkstatt regelmäßig ein. Töchterchen Elisabetta schaut aus ihrem Kinderwagen staunend zum großen, glitzernden Kronleuchter an der Decke hoch, Hildegard steht unentschlossen vor der Glasvitrine mit den süßen Leckereien.

OT 23 Frau auf Italienisch(ohne Voiceover)

Erzählerin:

Die Croissants seien köstlich, ruft eine dunkelhaarige Signora und leckt sich den feinen Puderzucker von den Lippen. Cremona ist ein Paradies für Naschkatzen. Bekannt ist die Stadt für den „Torrone di Cremona“, eine Spezialität aus Eischnee, Zucker, Honig, Mandeln und Nüssen. Das erste Mal in amtlichen Schriften taucht der Torrone 1543 auf: als Geschenk der Stadt Cremona an die Stadtoberen von Mailand. Seitdem gehört der „Torrone“ auf den weihnachtlichen Gabentisch.

Atmo 15 von der Straße

Musik 2: ital. Weihnachtslied

Erzählerin:

Die Geigenbauerin aus Deutschland lebt sehr gern in Cremona. Sie mag das Flair der lombardischen Kleinstadt. Es ist geprägt von persönlichen Beziehungen. Der Bäcker hat Zeit für einen Plausch, der Metzger legt für seine Stammkunden die besten Stücke beiseite. Für Hildegard hat er immer ein paar gut gewürzte Bratwürste auf Lager. Und jetzt zu Weihnachten eine gestopfte Gans. Die wird Hildegard ihren italienischen Schwiegereltern servieren, mit Rotkohl und Salzkartoffeln. Bloß der Nachtisch bleibt echt italienisch. Panettone, der typische Weihnachtskuchen mit Rosinen und kandierten Früchten, ist Pflicht und natürlich aus einer der besten Konditoreien der Stadt. Auf dem Weg zur Werkstatt kommen Hildegard mehrere Leute entgegen, die den in goldenes Papier eingeschlagenen Panettone vor sich her tragen oder auf dem Sozius ihrer Vespa deponiert haben.

Atmo 16 Vespa heult auf , in die Atmo 15 hineinfahren

Erzähler:

Geschäftig, betriebsam, aber nicht allzu hektisch geht es in den Straßen des historischen Zentrums zu. Kopfsteinpflaster, Blumenkübel, weihnachtlich dekorierte Schaufenster, alles wirkt sehr gepflegt. Die Cremoneser sind stolz auf ihre mittelalterlichen Gassen und Plätze. Besonders natürlich auf den Domplatz. Hier steht ein prächtiger Tannenbaum mit bunten Kugeln, Lametta und einem Engel auf der Spitze. Die meisten Besucher bestaunen aber die Marmor-Fassade des Doms und im Inneren die kunstvollen Fresken, die die Einheimischen gern mit der Sixtinischen Kapelle im Vatikan vergleichen.

Erzählerin:

Die Stadt lebt längst nicht mehr allein vom Geigenbau. Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftszweig. Der Dom, die alten Kaffeehäuser und das Stadttheater haben den Geigen Konkurrenz gemacht. Mit einer Ausnahme: Eine Geige gibt es, die über allem steht, auf die Cremona stolz ist, die den Ruf der Stadt als Zentrum des italienischen Geigenbaus begründet.

Atmo 17 Geigenspiel (zunächst sanft einblenden..)

Erzähler:

Sie liegt nicht in den Auslagen der Musikgeschäfte. Mal so eben kaufen kann man sie auch nicht. Wenn man aber Glück hat und im Rathaus auf den Kurator des Geigenmuseums trifft, dann geschehen Wunder. In der Hand hält er: eine echte Stradivari!

Atmo kurz hoch, dann weiter unterlegen

OT 24 auf Deutsch:

"Was wir jetzt hören, ist die Stradivari aus dem Jahr 1715, das ist wenn nicht die schönste Geige, eine der schönsten überhaupt."

Atmo 17 hoch, länger stehen lassen & lange unterlegen

Erzählerin:

Wie sie klingt! – Geiger beschreiben ihr Spiel als „lebhaft“ und „flackernd wie ein Kerzenlicht“. Laien werden kaum Unterschiede zu einer gewöhnlichen Violine erkennen. Fakt ist jedoch, dass eine Stradivari äußerst gut im Bereich zwischen 2.000 und 4.000 Hertz spielt. Das ist ein Frequenzbereich, in dem das menschliche Gehör am empfindlichsten ist. Dies führt dazu, dass selbst ein sehr leise gespielter Ton in einer großen Konzerthalle weithin zu hören ist.

Atmo wieder kurz hoch & unterlegen und lange Kreuzblende mit Atmo 18

Erzähler:

Der Schöpfer dieser Kunstwerke stammt natürlich aus Cremoma. Antonio Giacomo Stradivari lebte und wirkte hier an der Piazza San Domenico. Er starb 1737 und wurde in der Basilica di San Domenico beerdigt. Eine seiner berühmten Geigen ist im Besitz der Stadt Cremona. Die anderen gehören Banken, Versicherungen, Museen und Stiftungen, viele sind auch im Privatbesitz. Anne-Sophie Mutter und André Rieu dürfen eine der berühmten Violinen ihr eigen nennen. Es sind wertvolle Kostbarkeiten. Die letzte Stradivari, die zum Verkauf anstand, erzielte 2006 bei einer Versteigerung in New York 3,5 Millionen Dollar.

Erzählerin:

Cremonas Straße der Geigen ist die Via Robolotti. Hier gibt es verschiedene Werkstätten, auch die von Hildegard Dodel, und einen Restaurationsbetrieb. Bei Bruce Carlson und Bernard Neumann werden antike Instrumente behutsam wieder auf Vordermann gebracht. Instrumente, die Millionen wert sind. Unter den Kunden der beiden Restauratoren sind auch Weltstars, trotzdem kann jeder ihr Geschäft nach einem Klingeln betreten.

Atmo 18 Klingel

Erzählerin:

Bernard Neumann kümmert gerade sich um eine defekte Bratsche, um die der Konzertbratschistin Martina Novella. Das Instrument hat einen so genannten Wolf.

Atmo 19 Vorspielen

Erzählerin:

Gemeint ist ein dissonanter, beinahe jaulender Laut, der beim Anstrich einer Note entsteht. Grund dafür: Die Luft im Klangkörper vibriert besonders stark auf dieser Note. Das schafft Probleme beim Spiel. Und bringt die Bratschistin aus Mailand zur Verzweiflung.

Atmo 20 Vorspielen mit Martina, die auf italienisch spricht

Erzählerin:

Bernard Neumann soll es richten. Der Sohn eines deutsch-französischen Musikerehepaares wurde in Italien geboren. Er ist Anfang 40, trägt Wollpullover und Cordhosen. Konzentriert lauscht er dem Klang.

Atmo 21 Vorspielen

Erzählerin:

Eine halbe Stunde lang. Bernard sagt wenig und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Dann stellt er die Diagnose:

OT 25 Neumann auf Italienisch mit Übersetzung:

"Zwischen diesen zwei Noten sitzt der Wolf. Das heißt, dass der Ton sich fast bricht, es hört sich fast an wie ein Röcheln."

Erzählerin:

Bernard nimmt die Bratsche und verschwindet mit ihr im Hinterzimmer. Martina schaut auf ihre leeren Hände.

OT 26 Novella auf Italienisch mit Übersetzung:

"Es ist, als wäre ich mit ihr beim Arzt. Ich habe ein fürsorgliches, ja mütterliches Verhältnis zu meiner Bratsche. Sie ist mein "Kind", das klingt vielleicht verrückt, aber so ist es. Wenn ich einkaufen gehe, drehe ich mich ständig um, als würde mir etwas fehlen, ich vermisse dann meine Bratsche, die zu Hause liegt. Sie ist ein Teil von mir geworden, anders kann ich es nicht beschreiben."

Erzählerin:

Martina Novella zupft an einer Ponysträhne. Ihr Blick hängt an der geschlossenen Tür.

OT 27 Novella auf Italienisch mit Übersetzung:

"Vielleicht bin ich nicht ganz richtig im Kopf, aber ich habe ihr einen Namen gegeben, manchmal spreche ich auch mit ihr."

Erzählerin:

Während die Bratschistin angespannt wartet, wird in der Werkstatt des 85jährigen Francesco Bissolotti fleißig gefeilt und gehobelt.

Atmo 22 aus Werkstatt

Erzähler:

Sohn Marco, der seine Leidenschaft für den Geigenbau erst nach Studium und Arbeit als Psychologe entdeckt hat, ist mit dem Ausstechen der dekorativen Schnecke fertig. Mit einem entschuldigenden Lächeln reicht er seinem Bruder Vincenzo, dem Dritten in der Werkstatt, eine unterarmlange Feile. Eigentlich hat jeder seine eigenen Werkzeuge, und getauscht wird nicht, um die Ordnung zu wahren. Aber Marco hält sich nicht immer an die Werkstattregeln. Vincenzo hebt nur kurz den Kopf.

OT 28 Vincenzo auf italienisch:

„Quando arriva la gente...interessa piu di tanto“

Übersetzer 3:

"Ich versenke mich richtig in meine Arbeit. Da könnte sogar Claudia Schiffer neben mir stehen, das würde mich nicht interessieren."

Erzählerin:

Vincenzo ist mit dem Ausfeilen der F-Löcher beschäftigt. Sie dienen der Geige nicht nur zur Zierde, sondern geben den Ton frei und beeinflussen so auch das Klangvolumen.

OT 29 Vincenzo: „Perche a seconda del modello...Stradivari del millesettecentocinque“

Übersetzer 3:

"Je nach Modell verändern sich die F-Löcher. Stradivari hatte eine ganz bestimmte Form, Guernieri auch, ich mache hier gerade das Modell Stradivari von 1705."

Erzählerin:

Es ist das Modell, das unter Kennern als die perfekte Geige gilt. Bestellt hat sie ein Solist aus Osaka. Kaufpreis: 10.000 Euro. Marco nickt zufrieden.

OT 30 Marco: „Nostri violini vanno ...ce da dire anche questo“

Übersetzer 2:

"Unsere Geigen verkaufen wir weltweit. In früheren Jahren gingen unsere Instrumente nach Deutschland und in die USA, inzwischen vor allem nach Fernost: nach Japan und China. Die Chinesen exportieren selbst eine Menge Geigen, aber sie kaufen auch welche bei uns. Natürlich nur die besten, und dann versuchen sie, diese zu kopieren, ja, so läuft das."

Erzählerin:

Marco ist bei den Bissolottis für den Verkauf der Geigen zuständig. Er hat einen Sinn fürs Geschäft.

OT 31 Vincenzo: „Insomma, io preferisco....per fare quel tod modello“**Übersetzer 3:**

"Ich mache diese Arbeit nicht des Geldes wegen, ich meine, natürlich muss man davon auch anständig leben können, aber das Geld ist nicht das Wichtigste. Mir geht es um dieses Gefühl: Eine Geige bauen, ist ein bisschen so wie heiraten. Nur dass diese ganz besondere Beziehung nicht endet, wenn das Instrument fertig ist. Ich übertrage meine Liebe auf die nächste Geige, die ich baue. Und widme ihr meine ganze Aufmerksamkeit. Das fängt beim Holz an, das ich auswähle. Für mich hat jedes Stück Holz sein eigenes Gesicht, wie die Menschen. Man muss also das passende Gesicht aussuchen für die Geige. Ich weiß schon beim Holzkauf, welches Geigenmodell ich daraus bauen werde."

Erzähler:

Die besondere Beziehung der Geigenbauer zu ihren Schöpfungen ist vielleicht Teil des Geheimnisses, das die Geigen aus Cremona noch heute umweht. Denn auch Hildegard Dodel hat ein ganz spezielles Verhältnis zu ihren Instrumenten.

OT 32 Hildegard:

Meine Instrumente haben alle einen ähnlichen Charakter. Sie sind schon unterschiedlich, wie Kinder von einer Mutter, aber sie haben auch Gemeinsamkeiten.

Erzählerin:

In ihrer Werkstatt angekommen, legt Hildegard die kleine Elisabetta in die Wiege neben der Werkbank, schaltet ihre Lampe an und beginnt mit der Arbeit.

Atmo 23 Hildegard bei der Arbeit**Erzählerin:**

Sie nimmt die unterschiedlichsten Werkzeuge zur Hand. Stechbeitel, Wölbungshobel und "Ziehklingen", das sind handflächengroße, kratzende Stahlbleche. Ziehklingen glätten Decke und Boden einer Geige besser als Schmirgelpapier. Und immer ist Hildegard Dodel auf der Suche nach noch filigraneren Werkzeugen.

OT 33 Hildegard:

„Ich fühl mich in diesen Baumärkten, in den Werkzeugabteilungen sehr wohl, weil man da Neues sieht auch auf Ideen kommt, was noch nicht verwendet wird und was praktisch sein könnte. Also ich halt mich da lieber auf als in einer Modeboutique (lacht)“

Atmo 24 schmirgeln**Erzählerin:**

Hildegard Dodel hat sich einen Namen gemacht in der Zunft Aber die schönste Bestätigung ist für sie die Begeisterung von Musikern, die ihre Instrumente spielen.

Musik 3**Erzählerin:**

Wenn ihnen der zarte Klang fast die Seele aus dem Leib zieht, dann ist Geigenbaumeisterin Hildegard Dodel glücklich.

Musik hoch zum Ausklang